

Miriam Suttner

Stumm

Siehst du nicht die Federn schweben
Eine Handbreit überm Tal
Weißes, weiches Glück, zerronnen
Tropft von Ästen, schweigsam, fahl

Fahler Duft dringt aus den Wäldern
Fahle Bäume, zitternd, schwer
Weinen ihre stummen Tränen
Denn ihr Wissen nützt nichts mehr

Nackte Vogelköpfe baumeln
Nackte Flügel weh'n im Wind
Vögel, die das Glück uns gaben
Und dabei gestorben sind

Siehst du nicht die Federn schweben?
Streck die Hand aus, fang sie auf
Hör, sie schreien stumme Worte
Fang die Botschaft. Fang
Und lauf.